

HEILIGES LAND

102. Jahrgang | März 2007 | Heft 1



HEILIGES LAND



102. Jahrgang | März 2007 | Heft 1

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein zarter Hoffnungsschimmer leuchtet am politischen Himmel des Heiligen Landes auf. Nach unfruchtbaren Terrorzeiten scheint in Israel und Palästina die Vernunft an Boden zu gewinnen. Im Libanon wird nach dem mörderischen Krieg ein Neuanfang gewagt. Oft sind die Leidtragenden die sonst schon benachteiligten Christen.

Deshalb rufen die Schweizer Bischöfe auf, die Christen im Heiligen Land zu unterstützen. Wie die Spenden des Karwochenopfers in Syrien, im Libanon, in Israel, Palästina und Ägypten einsetzt werden, entnehmen Sie dem Rechenschaftsbericht des Karwochenopfers 2006.

Die Christen geben ihre Hoffnung, im Glauben begründet, nicht auf. Unterstützen wir sie darin!

Hans Rahm

Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums. Erscheint viermal jährlich.

Präsident: Pfarrer Thomas Bieger, Postfach 9665, 8036 Zürich

Projektleiter: Andreas Waldvogel, Solothurnerstrasse 19, 4053 Basel

Schriftleitung: Hans Rahm, Pérolles 18A, 1700 Fribourg, E-Mail: info-shlv@bluewin.ch

Abonnement ist im Mitgliederbeitrag von jährlich Fr. 40.– inbegriffen.

Geschäftsstelle: Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach, CH-6002 Luzern, Tel. +41 41 429 00 03, Fax +41 41 429 00 01, www.shlv.ch, shlv@tic.ch

Adressänderungen: Bitte an Geschäftsstelle melden. *Postkonto:* 90-393-0

Druck: Birkhäuser+GBC AG, 4153 Reinach BL

Inhalt

Wort der Bischöfe zum Karwochenopfer	3
«Ein Hort des Friedens» im Libanon	4
Rechenschaftsbericht über das Karwochenopfer 2006	6
Das Kreuz als Zeichen des Heils	8
Nachrichten	10
«Die Sonne soll über eure Zorn nicht untergehen»	12
Mgr Bürcher: Gaza, la plus grande prison du monde à ciel ouvert	14
«Kassensturz»	15

Fotobinweise:

S. 1, 14: Ciric

S. 4: Kinderzeichnung Libanon

S. 8: aus: Icônes arabes, art chrétien du Levant. Exposition présentée à l'Institut du Monde Arabe du 6 mai au 17 août 2003, Ouvrage dirigé par Agnès-Mariam de la Croix et François Zabbal. – Editions Grégoriennes, 2003.

04340 Méolans-Revel.

ISBN 2-914338-05-8

S. 12: P. Mansour Hokayem, Südlibanon

S. 16: Thomas Bieger

Wort der Schweizer Bischöfe zum Karwochenopfer 2007 für die Christen im Heiligen Land

«Nächstenliebe leben – im Heiligen Land»

Liebe Brüder und Schwestern

Das Karwochenopfer, zu dem der Schweizerische Heiligland-Verein einlädt, verbindet uns direkt mit den Christinnen und Christen im Heiligen Land. Wie viel Leid hat diese Region schon gesehen, wie viele Hoffnungen begraben. Und doch lässt das Wissen darum, dass dort der Ursprung des Christentums liegt, uns zuversichtlich auf Frieden und Gerechtigkeit hoffen.

Die Menschen des Nahen Ostens leben schon lange, viel zu lange in Unsicherheit und Trauer. Viele können sich dort ihr weiteres Leben nicht mehr vorstellen. Sie verlassen ihre Angehörigen, Freunde und ihre Heimat, die sie lieben und die doch so hart zu ihnen sein kann. Deshalb appellieren Verantwortliche der Kirchen an die Weltöffentlichkeit. Sie erwarten «eine tatkräftige und nicht bloss emotionale Solidarität, das heisst eine Solidarität, die sich in konkreten Taten zur Unterstützung unserer Gemeinden ausdrückt.

Diese leben in der Angst vor einer düsteren und ungewissen Zukunft, welche die Familien und vor allem die jungen Menschen dazu drängt, das Land ihrer Väter zu verlassen, in dem das Christentum schon seit den ersten Jahrhunderten Gestalt angenommen hat. Das bringt die Gefahr mit sich, dass es im Nahen Osten immer weniger Christen gibt, sehr zum Schaden der Bezeugung des Evangeliums, auf die die Nichtchristen ein Anrecht haben.»¹

Die christliche Liebe soll nicht nur mit Worten, sondern in Taten ausgedrückt werden. So rufen wir die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz zur Solidarität mit unseren Glaubensgeschwistern im Nahen Osten auf. Wir wollen ihnen unsere Liebe zeigen und mit ihnen gemeinsam an einer besseren Zukunft bauen. Unsere arabischen Mitchristen vertrauen uns.

Wir möchten Sie ermutigen, Pilgerreisen ins Heilige Land zu unternehmen. Persönliche Begegnungen geben den Menschen Hoffnung und sind

für sie ein Zeichen, nicht vergessen zu sein. Den Pilgern wiederum kann eine Reise zu den heiligen Stätten des Christentums zu einer tiefen Bereicherung des eigenen Glaubens werden.

Im Namen der Christen im Heiligen Land sagen wir allen Spenderinnen und Spendern von ganzem Herzen ein grosses Vergelt's Gott. Möge Gottes Friedenssegens auf diese leidgeprüfte Region herabkommen.

*Freiburg, im März 2007
Die Schweizer Bischöfe*

¹ Worte seiner Seligkeit Gregor III. Laham, Patriarch der griechisch-katholisch-melkitischen Kirche, vorgebracht anlässlich der Jahrestagung des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen vom 5. Oktober 2006 in Sankt Petersburg.

«Ein Hort des Friedens» im Libanon

Beim Besuch in der Schweiz appellierten Mgr. Youssef Bechara, maronitischer Erzbischof von Antelias, und Pater Paul Nahed, Präsident der Gesellschaft «Solidarité Liban-Suisse», an die Solidarität der Schweizer Bevölkerung: «Gebt unseren Kindern eine Lebenschance, vor allem den ärmsten in den Elendsvierteln von Beirut!»

maronitische Erzbistum von Antelias in Beirut Vorstädten Schulen und ermöglicht hier Kindern und Jugendlichen eine solide Grundschulausbildung. Es sind etwa 1200 Schüler und Schülerinnen, vorwiegend aus benachteiligten Bevölkerungsschichten, unabhängig von ihrer Konfession oder Religion. Von den zehn in den

nicht mehr bezahlt werden. Mehr als 75 Prozent der Lernenden stammt aus ärmsten Verhältnissen. Ihre Eltern sind geschieden, arbeitslos, kriegsverletzt oder -traumatisiert, alkoholabhängig, straffällig, unheilbar krank. Oft können sie das Schulgeld für ihre Kinder nicht mehr bezahlen. Deshalb kommt die Kirche für das Schulgeld auf. Und das Lehrpersonal nimmt grosse finanzielle Einbussen und freiwillige Opfer auf sich. Die Schulen sorgen neben Ausbildung und Erziehung auch für Kleidung und Verpflegung.

Das pädagogische Konzept beruht auf der ganzheitlichen Bildung. Folgende Schwerpunkte sind zentral: überschaubare Klassen, individuelle Betreuung, Einbezug der Eltern sowie kontinuierliche Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals. Die finanziellen Mittel sind effizient einzusetzen.

Um diese Ziele zu erreichen, insbesondere die hochstehende Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte, plant die Kirche ein Kompetenzzentrum für Schulbildung. Es



Denn der zerstörerische Krieg im vergangenen Sommer forderte mehr als tausend Menschenleben, zehntausende Verletzte und hunderttausende Obdachlose. Seit Jahrzehnten betreut das

1960er Jahren gegründeten Schulen sind heute nur noch fünf in Betrieb.

Leider muss dieses Jahr eine weitere Schule geschlossen werden, wegen Geldmangel. Die LehrerInnen können

soll «Haus des Friedens» heissen.

Dank der Unterstützung einheimischer Gönner konnte die Kirche ein leer stehendes Gebäude mit einem Umschwung von 5000 Quadratmetern zu einem günstigen Preis erwerben. Es liegt in Achkut, 35 km nördlich von Beirut, abseits der lärmigen Hauptstadt. Das Gebäude wird zu einem modernen Schul- und Tagungszentrum, mit Schulungs- und Aufenthaltsräumen sowie einer Mehrzweckhalle umgebaut. Es kann hier auch übernachtet werden. Schul- und Projektleiter Pater Paul Nahed erklärt die Idee des Zentrums so:

Mit diesem Projekt hoffen wir, dass wir unsere Vorstellung von einer ganzheitlichen Pädagogik umsetzen können. Gemeinsam mit den lokalen Schulleitungen der fünf Pfarreischulen organisieren wir Wochenend-Tagungen. Jeweils eine Schulklasse verbringt mit den Lehrkräften ein gemeinsames Wochenende in Achkut. Unterricht und Freizeitaktivitäten sol-

len sich ergänzen. Sie lernen, essen, kochen, beten und spielen miteinander. So entstehen echte, von gegenseitigem Wohlwollen geprägte Beziehungen zwischen Lernenden und Lehrenden.

Das Projekt wird von der Gesellschaft «Solidarité Liban-Suisse» unterstützt. Sie wurde von Nabih Yammine, einem gebürtigen Libanesen und ehemaligen Lehrer des Kollegiums in Stans (NW) gegründet.

«Achkut ist für mich ein Hort des Friedens. Dort tanke ich spirituell und menschlich auf, zusammen mit meinen Schülern. Das Leben in der Gemeinschaft lässt tiefere und gesündere menschliche Beziehung entstehen».

Souraya, Realschullehrerin

Das Projekt wird von der Nidwaldner Regierung mitfinanziert. Auch der SHLV möchte sich mit einem Beitrag von 10'000 Franken am Aufbau des Zentrums und dem Betrieb dieser christ-

lichen Schulen im Libanon beteiligen. Mit unserem Beitrag kann beispielsweise ein Klassenzimmer mit einem Computer mit Internetanschluss ausgerüstet werden. Das ist äusserst wichtig und im Projektkonzept vorgesehen. Die Projektverantwortlichen planen nämlich eine Internetplattform. Hier können Schweizer Lehrkräfte bald ihr Knowhow und ihre pädagogische Kompetenz mit KollegInnen im Libanon austauschen, wie etwa Unterrichtsmaterialien, Curriculas online publizieren und den SchülerInnen zur freien Nutzung anbieten.

Auf der Homepage www.solisu.org finden Sie weitere Informationen: eindruckliche Zeichnungen von SchülerInnen. Sie zeigen den letzten Krieg und ihre Hoffnungen auf eine friedliche Zukunft. In der Hoffnung auf Frieden grüsse ich Sie herzlich im Namen Jesu Christi, der «hinabgestiegen ist in das Reich des Todes und am dritten Tag von den Toten auferstanden».

*Andreas Waldvogel,
Projektleiter*

Rechenschaftsbericht über das Karwochenopfer 2006 für die Christen im Heiligen Land

Das Karwochenopfer kommt den Christen und ihren Projekten im Heiligen Land zugute. Der Vorstand des Schweizerischen Heiligland-Vereins und die Franziskaner Kustodie danken den treuen Spenderinnen und Spendern, die auch im Jahr 2006 wieder stattliche Fr. 768'590.00 zusammengetragen haben. Sie danken auch allen Seelsorgerinnen und Seelsorgern und den religiösen Gemeinschaften, die, gestützt auf den Aufruf der Schweizer Bischöfe und in Sorge um die Situation der Christen im Heiligen Land, das Karwochenopfer in den Pfarreien ankündigen und aufnehmen. Allen danken wir herzlich.

Die Christen – sie leben meist als verschwindend kleine Minderheit unter der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung in den Ländern des Nahen Ostens – sind dringend auf diese Hilfe angewiesen. Der Druck auf die jungen Christinnen und Christen, auszuwandern, ist sehr gross.

Mit den Gaben aus dem Karwochenopfer werden Projekte unterstützt, die den Chris-

ten zugute kommen: in den Bereichen Schule, Pastoral und Katechese, Sozialarbeit und Erziehung. Nahezu alle Projekte werden über Kirchen beziehungsweise über kirchliche Gemeinschaften oder Hilfswerke abgewickelt. Die Projektträger sind in Syrien und im Libanon, in Jordanien und Ägypten, in Israel und Palästina tätig.

Das Ergebnis des Karwochenopfers wird aufgeteilt

zwischen dem Schweizerischen Heiligland-Verein und der Kustodie der Franziskaner im Heiligen Land. Für die Projekte des SHLV stehen aus dem Jahr 2006 rund Fr. 356'500 zur Verfügung. Die Kustodie hat ihren Sitz in Jerusalem und betreut von dort aus jene christlichen Stätten in arabischen Ländern und in Israel, die in der Obhut der römisch-katholischen Kirche stehen.

Karwochenopfer 2006		Abschluss per 31. Oktober 2006	
Bistum	Gesamtertrag 2006 in CHF	Anteil SHLV in CHF	
Basel	309'859.37	154'929.65	
Chur	198'748.50	99'374.25	
Lausanne, Genève et Fribourg	54'299.40	27'149.70	
Lugano	33'162.00	16'581.00	
St. Gallen	110'514.00	55'257.00	
Sion	43'507.55	21'753.80	
Abbaye St-Maurice	1'161.50	580.75	
Abtei Einsiedeln	9'780.70	4'890.35	
Erzbistum Vaduz	7'557.00	3'778.50	
Total Schweiz und Fürstentum Liechtenstein	768'590.02	384'295.00	
./. ½% Materialkosten / Werbung		4'695.08	
./. 6% Verwaltungsaufwand		23'057.70	
Verfügbarer Betrag Projekte SHLV		356'542.23	

Überweisungen des Schweizerischen Heiligland-Vereins 2006

Projekte erster Priorität	Fr.	Erläuterungen, Details
Stipendien für christliche Studenten der Universität Bethlehem	50'000	Palästina braucht Fachleute mit Fachhochschulbildung
Pastoral-sozialer Entwicklungsfonds Galiläa	50'000	Die Christen sind in Galiläa in der Minderheit
Haus Gnade, Haifa	20'000	Zentrum der Unterstützung
Seelsorgewerke der Paulisten in Harissa, Libanon	20'000	Die Paulisten sind meistens in Libanon der Seelsorge tätig
Waisenhäuser Ain Warka und Beit Habbak, Libanon	20'000	Im Libanon ist die Not gross
Pastoral-soziale Belange des griechisch-katholischen Bistums von Lattaquieh, Syrien	20'000	Pristerausbildung und -Fonds für Sozialfälle und Altersfürsorge
Griechisch-katholisches Bistum von Bosra, Jabal Al-Arab, Syrien	20'000	Bau des Pfarreizentrums in Hauran und Khabab
Projekte zweiter Priorität		
Studentenarbeit CEGAS, Haifa (Committee for Educational Guidance for Arab Students in Israel)	10'000	u.a. auch Maturanden-Starthilfe
Stipendienhilfe Haus Gnade, Haifa	10'000	Studienunterstützung
House of Hope / International Peace Center, Shefa'Amr (Galiläa)	10'000	Zentrum der Versöhnung
Sozialwerke der Schulbrüder von Jerusalem (Stipendienhilfe)	10'000	Fürsorge der Schulbrüder für arg bedrängte Schüler und deren Eltern
Institution Ecole Biblique, Fr. Jean-Michel Poffet, O.P., Directeur, Jerusalem (Stipendienhilfe)	10'000	Die renommierte Bibeluniversität hilft ärmeren Theologiestudenten
Handwerkerschule der Salesianer, Bethlehem (Stipendienhilfe)	10'000	Handwerk in Palästina erfüllt eine wichtige Aufgabe
International Center, Dar-al-Kalima, Bethlehem	10'000	Das Leben im besetzten Bethlehem wird immer schwieriger
Waisenhaus und Schule der melkitischen Schwestern in Jabboulé, Libanon	10'000	Schulbildung verhilft zu mehr Ordens-Verdienst-Möglichkeiten
Nothilfe im Südlibanon, Sr. Waltraud Marian	10'000	Noch immer gibt es viel Not infolge des Krieges
Handwerkerschule der Antoniner, Marjayoun, Südlibanon	10'000	Der Südlibanon bedarf dringend gut ausgebildeter Handwerker
Sozialarbeit armenisch-katholisches Patriarchat Beirut, Libanon	10'000	Die mit Rom unierte armenische Kirche hat es nicht leicht
Mission de Vie, Antelias, Libanon	10'000	Sozialarbeit und Nothilfe
Abanoub Child Center, Coptic Orthodox Church, Port Said, Ägypten	10'000	Ausbildung von KinderbetreuerInnen in Tagesheimen
Notfall-Konto	10'000	Für akute Nothilfe reserviert
Total insgesamt	340'000	



Kreuzigung, Tempera auf Holz. 49,5 x 34 cm. Erste Hälfte 18. Jh. Mikhail al-Dimashqi, Syrien. Griech.-orthodoxe Kirche, Deir Atiyeh

Bild aus: Icônes arabes – art chrétien du Levant, Exposition... à l'Institut du Monde Arabe, Paris 2003, Seite A 63.

Das Kreuz als Zeichen des Heils

Ein berühmter Theologe hat gesagt, das Erlösungsbild der Westkirche sei das Kreuz, in der Ostkirche die Osterikone. Richtig daran ist, dass in den Ostkirchen Ostern, das heisst der Höhlenabstieg und vor allem die Auferstehung, eine viel grössere Bedeutung hat, während der Westen stark vom Kreuz geprägt ist. Doch darf man nicht allzu streng unterscheiden wollen. In den östlichen Kirchen geht vieles ineinander über und mehr prozessual. Die Erlösung vollzieht sich nicht genau bei der Auferstehung und auch nicht beim Tod am Kreuz, sondern beginnt bei der Inkarnation und zieht sich durch das ganze Leben hindurch. Sie verdichtet sich aber in der Passionswoche, vor allem an den Drei Heiligen Tagen Karfreitag, Karsamstag, Ostern – und erstreckt sich bis Pfingsten, der Ausgiessung des Heiligen Geistes. Die armenische und die syro-maronitische Kirche z.B. kennen das Segenskreuz des Priesters; er hält es während der Liturgie in der Hand. Es wird unterschieden vom Prozessionskreuz. Die syrisch-orthodoxe Kirche feiert die Karwoche auf unerhört eindrückliche Weise. Da wird etwa der Kreuzweg

Christi als Prozession nachgeahmt, mit dem Kreuz. Das leere Kreuz wird dann – wiederum in einer Prozession – ins Grab geleitet.

«Durch das Blut und das Wasser, die aus seiner Seite flossen, machte er unser Menschengeschlecht wieder lebendig, und durch seine Wunden werden wir geheilt.» Und: «Wir werfen uns nieder vor dem Kreuz, durch das wir Erlösung empfangen haben für unsere Seelen. Und mit dem Schächer rufen wir laut: Denk an uns, Christus, wenn du kommst.» Eine arabische Ikone aus der griechisch-orthodoxen Kirche in Syrien stellt Christus am Kreuz dar: mit Engeln, die das Blut auffangen, Maria und Johannes zur Seite, Sonne und Mond als Zeugen, der Schädel Adams zu Füssen (Golgotha: Schädelstätte!) – gewiss auch westlich beeinflusst, aber tief empfunden und schlicht gestaltet.

Iso Baumer

Literatur: «Logik der Liebe und Herrlichkeit Gottes.» Walter Kardinal Kasper (Hg.). Festgabe für Karl Kardinal Lehmann zum 70. Geburtstag, Matthias-Grünewald Verlag Mainz 2006.

Nachrichten

Julianische Zeitrechnung

Am Beginn des orthodoxen Weihnachtsfestes zog der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem Theophilos III. mit Pfadfindergruppen und rund 100 Bischöfen, Priestern und Mönchen feierlich in Bethlehem ein. Am gleichen Tag zogen die Kirchenführer der Kopten sowie der syrischen und äthiopischen Orthodoxie zur Geburtsgrötte. Alle orthodoxen Kirchen Jerusalems halten am alten Julianischen Kalender fest. Nach diesem fällt der 25. Dezember auf den 7. Januar unserer Zeitrechnung. Dagegen schlossen sich im Westjordanland, ohne Bethlehem, die orthodoxen Gemeinden dem Weihnachtstermin der Katholiken an.

Christliche Eigentumsrechte stärken

Die türkische Regierung hat Nachbesserungen bei den Eigentumsrechten christlicher Minderheiten angekündigt. Mit dem neuen Gesetz sollen die enteigneten Stiftungen entschädigt werden. Nach der Strassburger Entscheidung muss der Staat enteignete Immobilien einer griechisch-orthodoxen Stiftung an diese zurückerstatten oder knapp eine Million Euro Schadenersatz zahlen. Keine Verbesserung dürfen christliche Gemeinden erwarten, weil diese nicht nach türkischem Stiftungsrecht organisiert sind.

Pierre Bürcher im Heiligen Land

Am Internationalen Bischofssymposium im Heiligen Land nahm Weihbischof Pierre Bürcher teil. Geplanter politischer Höhepunkt der Reise waren Gespräche mit Ministerpräsident Ehud Olmert und Palästinenserpräsident Mahmud Abbas am 17. Januar. Ziel des Treffens in Nazareth waren eine wirksame Unterstützung der Christen im Heiligen Land und der interreligiöse Dialog. Das Internationale Bischofssymposium zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land geht auf eine Initiative des Heiligen Stuhls und des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Michel Sabbah, zurück. Die Christen, vorwiegend Palästinenser, machen knapp zwei Prozent der israelischen Bevölkerung aus. Angesichts der Unruhen und Gewalt sehen Christen für sich und ihre Kinder keine Zukunftsperspektiven mehr und verlassen das Land.

Staatsbürgerschaft weg

Der Sieg beim Marathonlauf rund um den See Genezareth kam Mushir Salem Jawher aus Bahrein teuer zu stehen. Die Nationale Athleten-Union des arabischen Königreichs entzog dem erfolgreichen Sportler die Staatsbürgerschaft, weil er sich an einer Veranstaltung im Feindesland Israel beteiligt hat. Der 1978 in Kenia geborene Jawher zog 2003 nach Bahrein.

Der Duft der Heiligen Drei Könige

Bruder Josef stellt seinen Weihrauch am Zionsberg her, im Klostergarten der Benediktiner-Abtei Dormitio. Das duftende Brandopfer hat eine 5000 Jahre Tradition. Schon die alten Ägypter setzten es für rituelle und medizinische Zwecke ein. In der Neuzeit geriet die medizinische Wirkung des Weihrauchs in Vergessenheit.

Gehalten hat sich hingegen seine Verwendung in der Liturgie, vor allem bei den Ostkirchen. In den frühen christlichen Gemeinden war Weihrauch zunächst verpönt, da er fester Bestandteil heidnischer Kulte war. Erst als sich die Christen nicht mehr von heidnischer Übermacht abgrenzen mussten, hielt Weihrauch auch bei ihnen Einzug. Der junge Bruder Josef stellt Weihrauch nach orientalischer Methode her, nämlich als süß oder herb duftenden Blütenweihrauch.

Das Rezept hat ein Mitbruder vor sechs Jahren vom griechischen Berg Athos mit auf den Zionsberg gebracht. Als die zweite Intifada wieder mal die Pilgerzahlen einbrechen liess, entschlossen sich die Mönche, das Hobby zu einer von der politischen Lage unabhängigen Einnahmequelle auszubauen.

Seit 2003 wird Blütenweihrauch vom Zion nicht nur im Klosterladen verkauft, sondern auf Bestellung auch ins Ausland verschickt.

Gaza: Zentrum für traumatisierte Kinder

Die katholische Kirche in Gaza plant das erste Zentrum für traumatisierte Kinder. Ein Komitee soll den Aufbau einer psychotherapeutischen Station mit angeschlossenen heilpädagogischem Kindergarten organisieren. Die Gemeinde Beit Hanun hat ein Grundstück sowie eine Startfinanzierung bereitgestellt. Zu Beginn sollen 15 Angestellte hier arbeiten. Nahezu jedes Kind im Gazastreifen ist durch die dauernden Auseinandersetzungen mit Israel traumatisiert. Hinzu kommen die innerpalästinensischen Kämpfe. Langfristig ist auch eine Schule geplant. Das Bettnässen und die hohe Gewaltbereitschaft sind Symptome der Traumatisierung. Die meisten Kinder stammen aus bildungsfernen Familien. Zukunft finden viele Jugendliche nur in radikal-islamischen Bewegungen oder Terrorgruppen. Im Einzugsgebiet der geplanten Klinik leben mehr als 400'000 Menschen.

Teddy Kollek gestorben

Der weltweit geachtete Bürgermeister von Jerusalem Teddy Kollek lebte zuletzt zurückgezogen in einem Altersheim. Bis ins hohe Alter engagierte er sich in der 1966 von ihm gegründeten Stiftung, die sich um die Bewahrung Jerusalems und das bessere Miteinander von Juden, Christen und Muslimen in der Stadt kümmert.

683 Kriegstote

Im Nahostkonflikt zwischen Israel und Palästinensern sind laut der Menschenrechtsorganisation Betzelem im letzten Jahr 683 Menschen ums Leben gekommen. 660 Palästinenser wurden von israelischen Sicherheitskräften getötet, Palästinenser brachten 23 Israelis um, darunter 6 Soldaten. Seit Ausbruch der Intifada im September 2000 sind damit 4005 Palästinenser getötet worden. Eine anerkannte offizielle Opferstatistik gibt es nicht, da Behörden und Organisationen unterschiedliche Angaben machen. «Betzelem» beobachtete eine erhebliche Verschlechterung der Menschenrechtslage in den Palästinensergebieten. Dagegen sei die Zahl der «Verstöße gegen das Recht auf Leben in Israel» rückläufig. Opfer im innerpalästinensischen Kampf sind nicht erfasst.

Israel-Reise für Jugendliche

Mit 100 000 Franken wird die Stiftung Jugendpatronat Kleinbasel für rund 120 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Unteren Kleinbasel eine Reise nach Israel mitfinanzieren. Gesponsert werden insbesondere jene, die sich eine solche Reise niemals leisten können. Die Stiftung feiert dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Damit untermauert die Stiftung den Einsatz für Jugendliche und sozial Schwache.

Präsident Assad besuchte Patriarchen

Es handelte sich um den ersten Weihnachtsbesuch eines syrischen Präsidenten beim Patriarchen seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1946. Der Patriarch von Antiochien residiert in der Hauptstadt Damaskus.

Zum Unterschied von anderen Nahost-Staaten hatten die Christen in Syrien immer auch eine politische Rolle gespielt. Prominentester Vertreter war der orthodoxe Christ Fares Al-Khoury (1877 – 1962). Er war 1954 / 55 Ministerpräsident. Der Aufsehen erregende Schritt des syrischen Präsidenten wird von politischen Beobachtern auch mit der vorweihnachtlichen Moskau-Reise al-Assads in Zusammenhang gebracht. Russische Gesprächspartner hätten dem syrischen Staatschef nahe gelegt, sich der Bedeutung der orthodoxen Kirche in seinem Land bewusst zu sein.

Astronom: Stern von Bethlehem gab es wirklich

Der Stern von Bethlehem ist nach Expertenansicht wissenschaftlich erklärbar. Gemeint sei die sehr seltene Begegnung zwischen den Planeten Jupiter und Saturn im Jahr 7 vor Christus, sagte der Astronom Jürgen Hamel der Hamburger Wochenzeitung «Die Zeit».

«Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen» Auszug aus dem Präsidentialbericht 2006

«Mein ist die Rache, ich werde vergelten, spricht der Herr», lesen wir in der Bibel. Doch wann schlägt er endlich zu fragen militante Stimmen, damit der Gerechtigkeit Genüge getan wird. Sind wir dessen so sicher, nach den jüngsten Ereignissen in Israel und im Libanon, vom Irak ganz zu schweigen. Müssten wir den «heiligen Zorn» nicht ganz Gott überlassen, der nicht nur die Gesamtlage glasklar durchschaut, die Wurzeln des Übels bestens kennt, sondern auch in die selbst uns verborgenen Seelenregungen liebenden Einblick hat.

Plötzlich merken wir, dass die Kriegswirren im Heiligen Land gar nicht mehr so weit von uns entfernt liegen, sondern dass wir plötzlich auch unsere Herzensmördergrube echt kennen lernen (müssen). Wir wissen und lernen aus der Geschichte täglich neu: Gewalt, Blutrache, Vergeltung, Terror und Krieg sind keine Lösung. Es gibt nur Verlierer, selbst wenn sich alle als Sieger ausrufen, und schreckliches Leid mit tiefen, scheinbar unheilba-

ren Verwundungen zurückbleiben. Im Krieg, wo Vernichtung triumphiert, gibt es keine Menschenrechte aber Willkür. Der Mensch entmenschlicht sich und kann zur Bestie entarten. Wenn Kinder den Völker- und Rassenhass schon mit der

mer als der 20-jährige Bürgerkrieg im Libanon». Weil wir so verletzt bleiben, sind wir nicht in der Lage, die Fehden von Grund auf zu lösen. Der Ur- und Grundkonflikt der friedlosen Spannung besteht in der Palästinafrage. «Dem Recht ist Genüge getan



Zerstörung im Südlibanon

Muttermilch einsaugen, dann braucht es Jahrhunderte, bis Versöhnung reift, es sei denn, die christliche Komponente der Vergebung komme beispielhaft zum Tragen durch die Heilung all unserer inneren Verletzungen.

Ein Priester brachte es auf den Punkt: «Diese 33 Kriegstage waren für uns schlim-

und der Konflikt findet ein Ende», schreibt ein Bischof, «wenn wir erreichen, dass uns Jerusalem gemeinsam gehört, wenn die Rechte der Flüchtlinge geachtet werden, wenn zwei Staaten auf der Grundlage des Völkerrechts in Frieden und Sicherheit Seite an Seite existieren. Wir müssen den Gedanken von

uns weisen, dass wir Frieden und Sicherheit erkämpfen können.»

Wie auch Gott wollen wir nicht Partei ergreifen. Alle Seiten haben gute und überzeugende Argumente und pochen auf ihr Recht. Jeder Part ist gefesselt von einer Sprache der Vergeltung. Allein die Gerechtigkeit, und wenn wir sie noch inniger suchen, des Herrn Barmherzigkeit, soll Massstab sein. Frieden ist eine Gabe Gottes, geschenkt durch den Heiligen Geist. «Friede ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried.»

Reisenachrichten

Gleich vier Vorstandsmitglieder wagten sich meist mit Reisegruppen in den turbulenten Nahen Osten. Abbé Yves Prongué nach Israel, Palästina, Jordanien und Ägypten und Abbé Claude Schaller wiederholt in den Libanon. Pfarrer Josef Zwyszig besuchte vor dem Krieg den Libanon, und der Präsident war Gast im Haus Gnade und vertrat den Verein an der Maturafeier der Mittelschule in Beit Sahour.

Diesen Monat lud die Schweizerische Bischofskonferenz zu einer Pressekonferenz mit dem melkitischen Patriarchen Gregor III. von Antiochien über die Nachkriegslage im Libanon ein. Der ehemalige Patriarchalvikar zu Jerusalem setzt sich unermüdlich für eine gerechte, endgültige Lösung ein. Gregor III. Laham schrieb während des Krieges an die Arabischen Staaten, die Grossen Acht in Petersburg, die Mitglieder der EU in Brüssel, die Aussenminister, an die Bischofskonferenzen und Papst Benedikt. Vergessen wir dabei aber nicht, dass die Terrorwelle im Irak täglich wütet und die Christen die Meistbetroffenen sind.

Als Sofortmassnahme überwiesen wir diesen Monat einen Betrag von 35'000 Franken an verschiedene Kontaktstellen im Libanon für die dringendste Not.

Wir danken allen SpenderInnen für ihre Grossmütigkeit und schliessen in dieses «Vergelt's Gott» ganz herzlich alle Vereinsmitglieder und GönnerInnen mit ein.

Zorn oder Evangelium?

Nach Bekanntgabe des Waffenstillstandes schossen die beiden Gegner in den verbleibenden drei Tagen so viele Bomben und Raketen aufeinander los wie nie zuvor. Am gefährlichsten sind die nicht explodierten Streubomben, die eine langfristige Gefahr besonders für Kinder und das Vieh darstellen. In einem solchen Inferno, sei es in Israel durch die Hizbollah-Raketen oder die israelischen Militärangriffe, müssen wir danach trachten, dass die Christen als Versöhnungs-Brückerbauer zwischen Arabern und Israelis im Land bleiben. Der Wunsch nach Auswanderung ist erschreckend gross.

«Rächt euch nicht selber, liebe Brüder und Schwestern», schreibt Paulus, «sondern lasst Raum für den Zorn Gottes.» Und Jakobus doppelt nach «Denkt daran, jeder Mensch soll schnell bereit sein zu hören, aber zurückhaltend im Reden und nicht schnell zum Zorn bereit, denn im Zorn tut der Mensch nicht das, was vor Gott recht ist.» Jesus verurteilt das zornig-



Osterlichtfeier der griechisch-orthodoxen Kirche in der Grabeskirche

eigensinnige Verhalten scharf. Denn es steht uns nicht zu, unsern Nächsten im Zorn zu begegnen. Nur Gott ist vollkommen, heilig, unfehlbar, perfekt und gerecht; sein ist das Gericht. Er urteilt mit andern Massstäben und berücksichtigt alle Umstände, die zu Wort und Tat geführt haben.

Gott verurteilt den Sünder nicht. Seine Absicht ist die Sünde zu zerstören, alle Falschheit, Lüge, Unreinheit, alles Gottfeindliche, was uns von ihm trennt und entwürdigt, zu vernichten. Mit un-

serm Zorn, der immer gemischt ist mit Bitterkeit und Empörung als Gift, richten wir selber! Nur Gott kann beurteilen, was von der Wahrheit abgezerrt, getrennt und abgerissen wurde.

«Wenn ich erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen... denn der Vater will, dass alle gerettet werden.» Gottes Zorn entspricht seiner Liebe zu uns Menschen. Sein Zorn ist nicht aufbrausend, rasch auflodernde Erregung, Überhitzung des Gemütes, sondern er ist ständig da und richtet sich gegen jede Art von Sünde. Da gibt es keine Kompromisse. Was oder wer gegen Gott feindlich gesinnt ist, der verbleibt es auch gegen uns und bedroht unsere Existenz. Gott will aber unser Heil in seiner Gemeinschaft. «Denn Gott hat uns nicht für das Gericht seines Zorn bestimmt, sondern dafür, dass wir durch Jesus Christus, unsern Herrn, das Heil erlangen.»

*Zürich, 18. September 2006
Thomas Bieger,
Präsident*

Mgr Bürcher: Gaza, la plus grande prison du monde à ciel ouvert

Le président de la Catholica Unio Internationalis (CUI) a visité les communautés chrétiennes de Terre Sainte au janvier au sein d'une délégation d'évêques catholiques d'Europe et d'Amérique du Nord. Il s'agit pour les évêques de manifester leur solidarité avec la communauté chrétienne locale frappée par une émigration massive. Mgr Bürcher a pu se rendre à Gaza en compagnie d'une délégation d'évêques et du nonce apostolique à Jérusalem, Mgr Antonio Franco. «Gaza, c'est la plus grande prison du monde à ciel ouvert, où vivent, ou plutôt survivent près d'un million et demi de personnes. On y entre avec beaucoup de difficultés, pratiquement plus personne ne peut en sortir, il n'y a pas de travail, des coupures d'eau et d'électricité durant des jours...».

Participant à la Session de la Coordination Terre Sainte 2007 au nom de la Conférence des évêques suisses (CES), l'évêque auxiliaire de Lausanne, Genève et Fribourg (LGF) ne voit pas pour le moment de porte de sortie

dans cette réalité où règnent désespoir et divisions parmi les Palestiniens. S'il s'est rendu déjà une soixantaine de fois en Terre Sainte, c'était seulement la deuxième fois qu'il allait dans la Bande de Gaza, est il en est revenu visiblement frappé par le «véritable chaos» qui y règne.

Mais il ne veut pas fermer toute perspective d'avenir, au nom de la foi et de l'espérance chrétiennes. Ainsi, il a déclaré avoir été impressionné par le travail de la toute petite minorité chrétienne de Gaza (près de 2'500 fidèles) qui gère un hôpital et des écoles qui accueillent tout le monde. «Malgré la situation extrêmement difficile, il est très étonnant d'être accueillis dans ces écoles chrétiennes par des centaines d'enfants qui chantent et qui dansent!» L'évêque suisse s'est aussi rendu dans la localité de Maghar, en Galilée – où en février 2005 de jeunes druzes avaient incendié des maisons appartenant à des familles chrétiennes, provoquant la fuite de familles chrétiennes du lieu -, et à Nazareth. Il a également rencontré le

président palestinien Mahmoud Abbas à Ramallah.

Outre les échanges avec des responsables religieux chrétiens, musulmans et juifs, Mgr Bürcher a rencontré à Jérusalem le vice-Premier ministre israélien Shimon Peres, qui s'est montré soucieux de l'émigration massive qui frappe les milieux chrétiens. La délégation n'a cependant pas pu rencontrer le Premier ministre israélien Ehud Olmert, rattrapé par les affaires et de sévères critiques sur l'offensive israélienne de l'année dernière au Liban. L'évêque auxiliaire de LGF encourage les pèlerina-

ges en Terre Sainte, «car les chrétiens locaux ont besoin de notre solidarité, ils ont besoin que leur présence soit visible sur cette terre. L'émigration n'est pas la solution!» Important regroupement, la Coordination Terre Sainte 2007 réunit des évêques catholiques. Ils entendent être dans leurs pays les interprètes des joies et des peines des habitants de Terre Sainte. «Le conflit tragique du Proche-Orient engage en effet les chrétiens à travers le monde à être solidaires avec l'Eglise de Terre Sainte, berceau de la foi chrétienne», souligne la Coordination. *KIPA*

Kassensturz

In den Monaten Oktober bis Dezember 2006 sind folgende Spendengelder beim Schweizerischen Heiligland-Verein eingegangen. Projektbezogene und allgemeine Spenden werden vom Vorstand verantwortungsvoll eingesetzt. Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Projekte	4. Quartal 2006	
St. Marina's House, Port Said, Ägypten / Herbstaktion 2006	CHF	15'743.65
Not des Entsetzens, Libanon / Zeitschrift 4/2006	CHF	3'010.00
Bücher für Palästina / Zeitschrift 3/2006	CHF	865.00
Haus Gnade, Umbau, Haifa / Zeitschrift 2/2006	CHF	2'130.00
Kinderheim Ain Warka, Libanon / Zeitschrift 1/2006	CHF	150.00
Caritas Baby Hospital, Bethlehem	CHF	150.00
Salesian Technical School, Bethlehem	CHF	910.50
Carmel Sisters, Bethlehem	CHF	590.00
Barmherzigkeit für Bethlehem	CHF	102.00
Haus Gnade, Haifa	CHF	100.00
Peace Kindergarten, E. Jabbour, Shefa'Amr	CHF	470.00
Nothilfe im Südlibanon	CHF	5'000.00
Griechisch-katholisches Patriarchat, Damaskus (Patriarch Gregor III. Laham)	CHF	500.00
diverse Projekte Syrien	CHF	30.00
Mess-Stipendien	CHF	3'470.00
Mess-Stipendien speziell	CHF	360.00
Legate / Vergabungen	CHF	9'860.00
freie Spenden	CHF	4'952.70
Total	CHF	48'393.85



Viel scheint er nicht zu haben in seinem kleinen Wagen, der Junge beim Damaskustor in Jerusalem. Wahrscheinlich gehört er zu jenen Kindern, die ihren Familien in den schweren Zeiten helfen müssen, den Lebensunterhalt zu verdienen. Aber viel Arbeit gibt es nicht, denn die Touristen und Pilger kommen nur spärlich. Das Ausbleiben dieser Geldquelle spürt man besonders im arabischen Teil der Heiligen Stadt Jerusalem schmerzlich.

Aber dem Jungen geht es im Vergleich zu seinen Altersgenossen in den Dörfern des Gaza-Streifens und den Vororten von Beirut noch sehr gut. Dort herrscht bittere Armut und die Eltern verzweifeln ob der Zerstörung und Ausweglosigkeit. Doch der Glaube an Christus und seine Auferstehung schenkt neue Hoffnung. Enttäuschen wir sie nicht. Helfen wir mit durch Taten und Gebete, diese Hoffnung zu nähren!